

# Der Murrthal-Bote.

Kreuzblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 121

Dienstag den 8. August 1893.

62. Jahrg.

Ausgabe: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittags. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postweg 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Postknotenverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anzeigen 10 Pf.

### Amliche Bekanntmachungen. Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister. I. Im Register für Einzelnen.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Profession. Bemerkungen.
R. Amtsgericht Backnang.	5. August 1893.	Karl Schable, Backnang.	Karl Schable, Kaufmann in Backnang.	Garn- und Kurzwaren-Geschäft en gros.
"	"	W. Becker, Unterweissach.	Wilhelm Becker, Kaufmanns Witwe in Unterweissach.	Die Profura des Kaufmanns Ernst Haag in Unterweissach ist erloschen. 3. B. Oberamtsrichter: Gundlach.

Revier Kleinspach.

### Verkauf von Nadelholzlangholz, Brennholz und Stockholz.

Am Samstag den 12. August aus dem Staatswald Altersbergterthor, Lannenschläge und Scheidholz der Hut Wartof:  
2 Fichtenlangholzlämme III Kl. mit 1,91 Fm., 4 bis IV. Kl. mit 1,75 Fm., 5 Fm. buchene Scheiter, 10 bis Prügel, 1 birken, 1 erlen, 9 Nadelholzprügel, 2 Ahorn; 40 hartgemischte, 20 weichgemischte, 50 Nadelholzwellen ungebunden. 2 Lose Stockholz.  
Zusammenkunft vormittags 8 Uhr im Altersbergterthor.  
R. Amtsgericht Backnang.

### Zu dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Adam Grauf, Schäftmachers in Backnang, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussstermin auf  
**Mittwoch den 30 August 1893, vormittags 11 Uhr,**  
vor dem königlichen Amtsgericht hieselbst bestimmt.  
Den 5. August 1893. Gerichtsschreiber Schneider.

### Backnang. Im Konkurs

über das Vermögen des Adam Grauf, Schäftmachers hier, beträgt die Gesamtsumme der bei der Verteilung zu berücksichtigenden nicht bevorrechteten Forderungen 5832 M. 06 Pf. Der verfügbare Massebestand 2161 M. 89 Pf. wovon noch die Kosten abgehen.  
Hievon werden die Gläubiger unter Hinweisung auf §§ 140 und 141 der Konkurs-Ordnung in Kenntnis gesetzt.  
Den 5. August 1893, Konkursverwalter: Gerichtsnotar Gimpe.

### Sulzbach, Gerichtsbezirks Backnang. Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlass des am 29. Juli d. J. gestorbenen alt Gottlieb Pfänderer, Sattlers in Sulzbach, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der vor sich gehenden Verlassenschaftsausbehandlung binnen  
**zwei Wochen**  
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.  
Murrhardt, den 5. August 1893. R. Amtsnotar. Gaupp.

### Rippoldsweiler. Vergebung von Bauarbeiten.

Nachgenannte Reparaturarbeiten am Schul- und Rathaus in Hohnweiler werden im öffentlichen Aufsteig vergeben:  
Gipsarbeit 43 M.  
Schreinerarbeit 75 M.  
Maurerarbeit (Dachumbden) 60 M.  
Anstricharbeit 143 M.  
Verhänger werden auf das Rathaus in Hohnweiler auf  
**Montag den 14. August, vormittags 9 Uhr,**  
eingeladen.  
Den 4. August 1893. Schultheißenamt. Seyd.

### Backnang. Bäckerei-Empfehlung.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie einer verehrl. Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich heute mein Geschäft in meinem neuerrichteten Hause **Weißacherstraße 65** eröffnet habe und wie früher weiterfahren werde. Bitte mir das früher geschenkte, Zutrauen auch ferner zu bewahren.  
Achtungsvoll  
**W. Schif.**

### Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.  
Nach New York wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnell dampfern.  
Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.  
Oceanfahrt mit Schnell dampfern 6—7 Tage, mit Postdampfern 9—10 Tage.  
Nähere Auskunft durch Louis Högel in Backnang.  
August Seeger in Murrhardt.  
Julius Fint in Winnenden.

Erstien: die neueste Ausgabe von **Rürschers Reichstag** mit den Wahlergebnissen von 1893. **Porträtgalerie und biographisches Lexikon**, Nachschlagbuch für alle Verhältnisse des Reichstags.

**Unikum** nach dem „Deutschen Reichsanzeiger.“ **Als organell, unentbehrlich, brauchbar für Jedermann**, einstimmig empfohlen von Hunderten von Vätern aller politischen Richtungen.

**Preis nur 50 Pfennig.**  
Zu haben bei **G. Albrecht, Buchhandlung.**

**Ia. Weinessig** empfiehlt **A. Koser, obere Apotheke.**  
Ein freundliches, einfach möbliertes **Zimmer** für sofort oder später zu vermieten. Untere Marktstraße 11.

**2 Schlafgänger** gesucht Schillerstraße 36.

**Wein Hinterhaus** mit geräumiger Werkstätte und Wohnung habe auf 1. Sept. günstig zu vermieten. **Wagner Beck.**

Rippoldsweiler. **Dankfagung.**  
Für die aufrichtige Teilnahme an dem uns durch den Tod unseres Vaters **Gottlieb Beck**, Bauer dahier betroffenen schmerzlichen Verlust und für die ehrende Begleitung zu dessen letzter Ruhestätte lagen wir hiemit den Kriegsgenossen von Rippoldsweiler und Althütte, sowie den Deputationen von Backnang und Unterweissach den verbindlichsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen der Sohn: **Gottlieb Beck**

**Mittwoch**  
**Stern.**

**Bisitt-Karten** werden billigt angefertigt in der Buchdruckerei von **Fr. Stroch.**

der Fröhe ist er aber schon da mit dem Beitreibungsbearbeiter und glaubt sich seine Ruhe nun wieder nach Hause führen zu können. Wie sie aber in den Stall trat, war keine Ziege mehr zu sehen. Auf Befragen des Beitreibungsbearbeiters sagt unser Schlämmer, er habe gestern Abend das Geiseln geschlachtet und mit seiner Familie schon teilweise aufgefressen! Unter diesen Umständen durfte nach dem Befehl nicht gepöndelt werden und der Viehhändler zog, zwar nicht mit seiner Ruhe, wohl aber mit einer langen Nase ab, denn er war nun auch noch um seine Weis gekommen.

**Dittweiler.** Ein wichtiger Durchgänger ist der Uhrmacher Lemmes aus Wiebelskirchen, der vor kurzem unter Hinterlassung vieler Schulden das Weite suchte. Von der Schweiz benachrichtigte er seine trauernden Gläubiger von seinem Verbleiben mit der brieflichen Scherzfrage: „Welche Ähnlichkeit besteht zwischen Scherzfrage und der Militärvorlage?“ — Die beifügliche Antwort lautet: „Beide sind durchgegangen!“ (Hoffentlich zeigt sich aber auch bald der Unterschied zwischen Lemmes und der Militärvorlage, das letztere angenommen, der Durchbrecher aber festgenommen ist!)

**Maiz.** Reicher Kinderesgen ist einem hiesigen Brauereibesitzer beschieden, dem am 29. v. M. das vierundzwanzigste Kind von seiner zweiten Frau geboren wurde. Von sämtlichen Kindern sind noch vierzehn am Leben.

**Ein Jahrhundert verheiratet.** In Hombolva (Banat) feierten, wie der „Pester Lloyd“ berichtet, der uralte Johann Szachmari und seine Gattin dieser Tage bei voller Gesundheit das seltsame Fest der hundertsten Jahreswende ihres Ehestandes. Die jetzige Generation kennt die alten seit jeher als solche, wie sie heute sind, seit einem Menschenalter zählt man sie zu den Weisen und doch haben sich die Weiden das Weinge, was sie zum Leben brauchten, noch bis in die allerletzte Zeit durch ihrer Hände Arbeit erworben. Jetzt sind sie aber schon vollkommen erwerbsunfähig, und da auch von ihrer ganzen Verwandtschaft keine Seele mehr am Leben ist, so hat der Hombolvaer Gemeinderat in seiner letzten Sitzung beschloffen, dem hochbetagten Ehepaar ein ausreichendes Gnadengeld anzuweisen.

Der „berühmte“ amerikanische Fatir Seymour befindet sich auf dem Wege nach Chicago, wo er eine Probe seiner Geschicklichkeit abzugeben gedenkt; Seymour behauptet nämlich, daß er im Stande sei, zu einer von ihm selbst bestimmten Stunde sterben und zur festgesetzten Zeit wieder auferstehen zu können. Die Dabre, in welcher er begraben werden soll, befindet sich bereits in Chicago; sie ist eine genaue Nachbildung des Sarges, in welchem die Leiche des Generals Grant liegt, kostet 3000 Dollars und besteht aus drei verschiedenen ineinander geschachtelten Särgen. Nachdem Seymour nach Art der indischen Fatire seine Zunge „verschluckt“ und die Verrichtungen aller Organe zum Stillstand gebracht haben wird, wird er sich in den Sarg legen und in einer Tiefe von sechs Fuß begraben werden. Darauf wird das Grab zugeschüttet und Verste auf den Grabhügel gesetzt. Seymour wird nun begraben bleiben, bis die Erde emporgeschossen und zur Erde sein wird, das ist etwa bis zum 24. September. Weniger Fatalist und etwas praktischer veranlagt als die indischen Fatire, rechnet Seymour auch mit der Möglichkeit, daß er früher aufwachen könnte, als er erwartet, und um dann nicht ersticken und wirklich sterben zu müssen, wird er den Sarg, in dem er begraben werden soll, mittels elektrischer Drähte mit dem am Grab errichteten Wächterhäuschen in Verbindung bringen, um die Wächter rechtzeitig von seiner Auferstehung in Kenntnis setzen zu können.

**Festnahme eines Briganten.** In der Nähe der Station Palidoro wurde der Brigant Antonaccio,

der seit etwa fünf Monaten die Gegend von Civitavecchia unsicher machte, von einem Gastwirth, den er berauben wollte, gefangen genommen und den hiesigen Carabinieri übergeben. Der Campagnaränder wird nach Rom gebracht werden.

**In Denver (Colorado)** erschloß der italienische Bierwirt Arata einen Amerikaner, der die Beche nicht bezahlen konnte. Der Mörder wurde verhaftet. Ein 5000 Personen starker Volksaufstand störte das Gelingen. Nach einem Ringelwechsell mit der Wache, wobei zwei Personen erschossen und mehrere verwundet wurden, zertrat man Arata aus dem Gefängnis und erhängte ihn am nächsten Baum. Die Polizei schritt nicht ein.

**Einem kommandierenden General,** der erst vor kurzer Zeit in einem besonderen Korpsbefehl den Offizieren das Tragen von Zivilkleidern streng untersagt hat, kommt eines Sonntags früh sein eigener Adjutant, ein Rittmeister von J., in einem engen Gäßchen in Zivilkleidung entgegen. Der Rittmeister, dem es ganz klar ist, daß ein Ausweichen unmöglich ist, denkt, hier muß nur Unverfrorenheit: er tritt, sein Hüßchen wenig lästend an Erzellenz heran und fragt den General: „ob er nicht wisse, wo hier Rittmeister von J. wohne, er sei Bruder.“ Erzellenz bedeutet dem Fragenden, daß Rittmeister von J. gleich am Ausgange des Gäßchens am Markte wohne, und geht, den Dank des Fragenden kaum beachtend, weiter. Als am nächsten Morgen der Adjutant Rittmeister von J. dem General den üblichen Rapport gemacht hat und sich entfernt, ruft ihn Erzellenz mit den Worten: „Her Rittmeister, noch einen Augenblick!“ nochmals zu sich und sagt ihm: „was ich Ihnen noch mitteilen wollte, Herr Rittmeister, wenn Ihr Herr Bruder Sie noch einmal besucht, dann gehen Sie drei Tage in Arrest.“

**Doch etwas. A.: „Du stehst wohl noch immer so in Schulden wie früher?“ — A.: „Nun, eine Kleinigkeit habe ich kürzlich abgeherratet!“**

### Handel-Gewerbe & Landwirtschaft.

**Ueber den Umsatz der Rohstoffscommission** erzählt der „Schw. B.“, daß derselbe sich dem Wert nach auf über eine Million beläuft. An Futtermitteln sind bis jetzt 524 Waggons Mais und 166 Waggons von sonstigen Rohstoffmitteln abgesetzt worden. Von holländischer Torfstreu sind 36 Waggons zu 3 M. 60 Pf. pro Doppelzentner loco Stuttgart abgesetzt. Die Bestellungen von Sämereien für Ansaat von Herbst- und Frühjahrssaat lassen allmählich nach. Im ganzen wurden 28 1/2 Waggons geliefert, mit welchem Saatquantum eine Fläche von 80 000 Mrg. angefaßt werden kann. Künstliche Düngemittel wurden laut „Landw. Wochenbl.“ bis jetzt 92 1/2 Waggons bezogen.

**Darlehenskassen.** Die vom „Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg“ als Gelddarlehenskasse für die einzelnen Darlehenskassenvereine errichtete „Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ in Stuttgart wurde am 1. Juli d. J. eröffnet und hat nunmehr den ersten Monat ihres Geschäftsbetriebs abgeschlossen. Die Zahl der als Mitglieder beigetretenen Darlehenskassenvereine beträgt heute 410 und ist in steter Zunahme begriffen. Die Einzahlungen in die Zentralkasse im ersten Monat Juli betragen 382 503 M., die Gelddarlehenszahlungen einen Mehrbetrag von 124 931 M. erreicht. Der Gesamtumsatz im Monat Juli berechnet sich auf 881 700 M.

Die Einfuhr von Weinstoffen nach Deutschland betrug im Jahr 1892 nach der Nordd. Wg. Ztg. 11 443 200 Kilogr., woran 10 321 600 Kilogr. auf

Italien fielen, die Einfuhr von 1893 werde mindestens die Höhe des Vorjahres erreichen.

**Endersbach.** Der Kirchentransport ab hies. Station betrug in diesem Jahr 23 000 Körbe mit einem Gewicht von 445 000 Kilo oder 8900 Zentner. Diefelben gingen größtenteils nach Bayern, hievon nach München 10 000 Körbe mit 190 000 Kilo, nach Augsburg 4600 Körbe mit 101 000 Kilo. Den Durchschnittspreis pro Zentner zu 14—15 Mark berechnet, ergibt dies einen Erlös von 125 000 bis 130 000 Mark.

**Geislingen.** Unsere Bezirkorte haben vielfach einen sehr reichen Obstertrag zu erwarten. Im hochgelegenen Sontbergen z. B. beugen sich die Bäume unter der Last der Früchte. In Nellingen soll ein Gutsbesitzer ungefähr 350 Ztr. Obst verkaufen können. Donzdorf kann einige 1000 Zentner abgeben. In Gingen an der Fils liefern einzelne Bäume für 40 bis 50 M. Obst. Nächstlich steht es fast in allen anderen Gemeinden.

**Herrmannweiler.** 3. Aug. In dem Weinberg des Weingärtner Döbler dahier, im sog. Sommerreich, sind seit einigen Tagen reife Affenthalet- Trauben zu sehen. Ein weiterer Beweis dafür, daß wir, wenn die gute Witterung noch längere Zeit anhält, einen sehr frühen Herbst bei vorzüglicher Qualität und ohne Zweifel auch beträchtlicher Quantität erhalten, was dem Weingärtnerstande sehr zu gönnen wäre.

**Veitshelm.** 3. Aug. Auf dem heutigen Markte galt jedes Stück Vieh 30 — 40 M. mehr als sonst. Rühre fanden reichend Absatz, ebenso Fettvieh, so daß es unseren Metzger kaum möglich war, einzukaufen; wir müssen wiederum für das Rindfleisch 50 Pf. bezahlen. Alle fetten Ochsen kamen nach Norddeutschland oder in die Pfalz. Kälber galten 60 — 75 M., Rinder von 80 bis 140 M., alte Rühre 100, jüngere 140—300 M. Ochsen 850 M., Stiere 32 Karol.

**Gestorben:**  
In Stuttgart: C. Fr. Stiefel, Privatier. W. Siel, Wäckermeister. Pauline Krautter, Berg. — Hermann Dödel, Illm. Hella Senz, Illm. C. Fr. Lang, Wäcker und Gemeinderat, Dentsendorf. Marie Ursula Scher, Luttingen. J. Heß, Gärtner, Eßlingen. Friederike Kraus, Wäckerin D. Veitshelm. Marie Josine Martin, Luttingen.

**Wetter** am Sonntag, 6. August. (Nachdruck verboten).  
Nach den meteorologischen Erhebungen steht für Sonntag bei fortgesetzter warmer Temperatur mehrfach gewitterhaft bewölkt und zu elektrischen Entladungen geneigtes Wetter, für Montag zunehmende Aufhellung in Aussicht.

**Diesu Jugendfreund Nr. 32.**

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 5. August.** Der Kaiser begibt sich am Sonnabend nach Portsmouth zur Besichtigung der dort und mehrerer Kriegsschiffe.  
— Die Kaiserin beabsichtigt am 14. Aug. zur Herbstparade nach Berlin zurückzukehren und dann der Einweihung der in Köln erbauten Kirche beizuwohnen. Später erfolgt Rückkehr nach Wilhelmshöhe.  
**Gones, 5. August.** Zu Ehren des Kaisers fand Galafel an Bord der Yacht „Osborne“ statt, wobei der Kaiser zur Rechten des Prinzen von Wales saß. Der Besuch der Königin an Bord des Hohenzollernunterbriß wegen ungünstigem Wetter.  
**Buenos-Ayres, 5. August.** Reutermeldung. Die Radikalen verschoben den Angriff auf La Plata; sie wollen die Stadt zunächst belagern.

### Er ist der Erbe!

Erzählung von E. Haidheim.  
(Fortsetzung.)  
Die alte Frau weinte Ströme von Thränen, und während sie dem Arbeiter Kaffe und Butterbrot vorsetzte, mußte er ihr alles wiederholen, was sie schon gehört hatte.  
Der Mann aß und trank und tröstete sie dabei, indem er allerlei geheimnisvolle Reden führte von Bösewichtern in Herrenleibern und von der Sonne, die alles an den Tag bringe, daß er ihrem Manne sonderbare Geschichten erzählen müsse, denn ohne den wollten sie nichts thun, der solle guten Rat geben, das hätte ihr Sohn, der Restaurateur, auch gesagt. „Denn“, setzte er verbißnen Sinzu, „uns Kleinen ist der Strich schnell gedreht, soll aber einer von den Ozean einmal daran, da gilt es, daß wir ordentlich aufpassen und alle für einen stehen, sonst schlägt er uns doch noch ein Schnippchen.“  
Die alte Frau sah ihn betroffen, er sie mit bedeutamen, vielsagenden Blicken an. „Die Welt kann noch Wunder erleben“, sagte er im Wegegehen.  
Dann folgte die Großmutter des armen Willy ihm mit den Blicken. Ja er ging wirklich zu ihrem Manne.  
Und nun erst konnte sie sich freuen über Willys Gesehung. Ihr war, als habe der schlichte Mann ihr neue Hoffnung gebracht, als werde Willy aus seiner Schande errettet werden.  
Der Arbeiter schritt unterdes rüstig auf den alten Preuß zu, der, ihn erkennend, ihm entgegenkam.  
„Guten Tag, Kofhs, was bringen Sie denn?“

Doch höfentlich nichts Schlimmes?“ fragte auch er gleich unruhig.  
„Gutes, Herr Preuß! Gutes!“ erwiderte Kofhs und berichtete seine Volkshast von Willys Zustande noch einmal.  
Dann aber sah er sich um und begann von anderem zu sprechen. Der alte Mann aber erschrak sichtlich und nahm ihn am Arm.  
„Still, Kofhs,“ rief er unruhig, „hier sind Heden, da kann einer hinten liegen. Kommen Sie — ich weiß einen Platz, da sind wir ungestört, die Knechte brauchen uns auch nicht zu sehen.“  
Und nach diesem Platz führte er den Mann. Es war ein Hügelgrab im Walde — ganz kahl, von großen Steinen gebildet und da eine Art Altar aus heidnischer Zeit und rings umher war der stille Wald. Sie sprachen eine ganze Weile miteinander.  
„Er ist hier! Ich habe ihn und seinen Vetter vorhin mit Flinten in den Wald gehen sehen auf den Anstand!“ hatte der alte Preuß gleich im Anfang erzählt.  
„Und so ein Schurke geht noch auf die Jagd! Ah! gar nicht, daß der Strich für ihn gedreht wird. Na, Herr Preuß — er hatte mir damals, als mir die Hand verloren ging, vorgehalten, ich wäre selber schuld und wolle mich nur von ihm durchfüttern lassen. Aber warten Sie nur! Meine Stunde schlägt auch und Ihres Entens Stunde auch.“  
„Wissen Sie, Kofhs, ich kenne ihn wohl, er hat kein Herz und taugt auch sonst nichts, aber daß er selbst es gethan hätte, das kann ich nun und nimmermehr glauben!“ sagte der alte Mann bedenkl. „Ihr Sohn glaubt, Herr Preuß. Und bedenken Sie doch, daß er knapp mit dem Gelde ist; das

wissen Sie doch, er wollte ja von Ihnen leihen! Jetzt hat es der Levi Lindenberg hergegeben. Man hat Hartrott zu ihm gehen sehen — ich kann Ihnen auch sagen, wer: Ihr Sohn selbst und dann haben wir aufgepaßt, der Lindenberg hat ihm das Geld gebracht. — Bedenken Sie doch, wenn der ganze alte Kempel abgebrannt wäre, kriegt er die Versicherungssumme, und die war nicht schlecht. Ihr Sohn hat nachgefragt — der ruht Tag und Nacht nicht, seinem Jungen Recht zu schaffen.“  
„Das ist in der Ordnung!“ nickte der Alte und fragte weiter: „Habt Ihr Zeugen für das Auffinden des Manichettentropfes?“  
„Zeugen? Gewiß. Die Knechte rollten das Stück englischen Tuch ab — und wie sie ein paar Meter herunter haben, fällt ihnen ein ganzes Bünd Schwefel-faden entgegen, und zugleich blinkt es wie Gold vor ihren Augen und klippert etwas auf die Erde — und als sie's aufheben, ist es der Manichettentropf. Nunfrage ich, wie kommt er dahin neben die Schwefel-fäden?“  
„Das kann ein Kind beantworten. Und wenn Willy eingesperrt wurde um des Endens Lunte willen, so wollen wir doch sehen, ob dies nicht ein stärkerer Verdachtsgrund ist.“ sagte jetzt aufstehend der alte Preuß.  
Er konnte nicht völlig zu Ende sprechen, denn sie hörten dicht bei sich einen Ruf.  
„Frig! Frig!“  
„Das ist Hartrott! Still!“ flüsterten beide und duckten sich hinter die großen Steine.  
„Es thaut in den Wäldchen — ein Mensch kam heran und ging durch das Unterholz nicht weit von ihnen vorüber.“ (Fortf. folgt.)



wird beiderseits mit voller Kraft geführt. Hier 50 Prozent Zuzschlag, dort 50 Prozent Zuzschlag; das ist die völlige Grenzsperrung und die Schmutzgeräre werden ein ausgezeichneter Geschäft machen, wenn ihnen daselbe nicht über alle Maßen erschwert würde.

Zur Verhinderung der Grenzüberwachung beabsichtigt die russische Regierung noch an die Spitze sämtlicher Zollstationen an der Westgrenze militärische Leiter zu stellen. Bekanntlich ist die ganze Grenze auch in zopolitischen Friedenszeiten von einer fast unüberwindlichen Kette von Grenzposten umgeben.

Wenn man gerade jetzt auch die Zollämter unter die Leitung von Offizieren stellt, so trägt dazu wohl die sehr gerechtfertigte Besorgnis vor der Bestechlichkeit der Zivilbeamten viel bei. Willst du die Offiziere den blauen Schein weniger zugänglich. Was aber Russland jetzt auch noch für Zollmaßregeln ergreifen mag, uns kann es kalt lassen, denn mehr, als der deutschen Einfuhr die Grenze verschließen, kann es nicht; das erreichte aber schon der Marginaltarif, so daß die weiteren 50 Prozent Zuzschlag zu diesem nur eine Dekoration ohne praktischen Zweck bilden.

Es ist unüberdenkbar, daß zwei Länder Zollkrieg mit einander führen und dennoch politisch gut mit einander stehen sollten. Insofern bringt der gegenwärtige Zustand das wahre Verhältnis, das politisch zwischen Deutschland und Russland schon seit Jahren besteht, zum offenen Ausdruck. Wenn nun Russland durch hartes Entgegenkommen von Oesterreich-Ungarn mit diesem Reiche zu einem Handels- und Zollvertrag kommt — und daran ist nicht zu zweifeln — so geschieht dies selbstredend mit dem Hintergedanken, auch die politischen Freundschaftsbande zu lockern, die durch gemeinsame Interessen entstanden, zwischen dem Deutschen Reiche und der habsburgischen Monarchie existieren.

Der offizielle „Reiter Lloyd“ meint, es müsse sich irgend etwas hinter den diplomatischen Kissen zugehört haben, „was die schlummernden Gegensätze zwischen Deutschland und Russland geweckt haben.“ Wir haben es hier vielleicht mit einem Mytherium der Diplomatie zu thun, mit einem Geheimnis, dessen Schleier wohl erst eine spätere Zukunft zu lüften vermögen wird. Das psychologische Moment, daß Russland in seiner ledigen politischen Verberberung an Maßregeln denkt, die keinen wirtschaftlich praktischen Wert haben, wohl aber den vorhandenen Interessengegensatz vor aller Welt Augen in der dräseligen Weise beleuchten, dieses selbstverstehende Eingeständnis der russischen Presse über die neuerliche Verächtlichmachung der polnischen Elemente in Preußen gelesen hätte, so würde es nicht von einem „Mytherium“ sprechen. „Der Polen Freund, der Russen Feind!“ sagt ein moskower Sprichwort.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Murrhardt, 3. August. Daß Glüd u. Unglück hier u. da vereint marschieren, durften vor wenigen Tagen der Besizer der benachbarten Eisenhütte, sowie zwei bei der Neueinrichtung derselben beschäftigte Maurer erfahren. Im Begriff, einen Mühlstein durch den mit Platten bedekten Dehn zu sogenannten Bier zu schälen, wich, wie man dem Schw. B. mittelt, infolge der zu schweren Belastung plötzlich den Leuten der Boden unter den Füßen und hinabging es mit Mühlstein und drei Männern in die etwa 18 Fuß tiefe, gerade unter dem Dehn gelegene Wasserflube, ohne daß hierbei einer der Männer auch nur die geringste Verletzung davon getragen hätte.

Gerade ein Wunder ist es, daß die drei Männer neben dem Schreden nur mit einem unfreiwilligen Bad davon zu kommen das Glüd hatten.

Aus dem Weisacher Thal, 5. Aug. In der Gemeinde Lippoldsweiler fand heute ein Leichbegängnis statt, welches keiner hochgestellten Person galt, sondern bloß einem biederen bescheidenen Bürger; und doch war es ein Leichbegang, der im Verhältnis zu der kleinen Gemeinde groß zu nennen ist.

Der Sarge des Hingefahrenen folgten neben den nächsten Anverwandten die Kriegervereine von Lippoldsweiler und Althütte nebst Deputationen von Badnang und Unterfels. Es war dies Bauer Gottlieb Bied, ein Mitbegründer des Kriegervereins Lippoldsweiler, ein warmer Vaterlandsfreund, ein biederer treuer Kamerad und Förderer der Kriegervereinsache.

Vom Vottwarthal. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat nunmehr das 1. Arbeitslos zur Ausführung der Eisenbahnarbeiten an der Vottwarthalbahn ausgeföhrt. Das Arbeitslos beginnt am Bahnhofs Marbach und endigt auf der Marlung Steinheim an der Murr mit 4,482 Kilometer und einem Kostenanschlag von 175 146 M. 42 Pf.

Stuttgart, 5. August. Das württemberg. Fußbattillon Nr. 13 bereubete gestern seine Schießübungen auf dem Schießplatz Wahn bei Köln und begibt sich heute im Aufschluß hieran in die Gegend von Wilsch, um dort an der bei der Zeit vom 15. bis 20. August stattfindenden Armierungsübung teilzunehmen.

Die Beförderung dorthin erfolgt in nächstehender Woche: Am 5. August Fußmarsch vom Schießplatz Wahn nach Pörs, am selben Tage nach Dampfhschiffahrt von Pörs nach Bingen, am 6. August ist Ruhetag in Bingen, am 7. August Fußmarsch von Bingen nach Kreuznach, am 8. August Fußmarsch von Kreuznach nach Stadt Obermoschel, am 9. August Fußmarsch von Stadt Obermoschel nach Winnweiler, am 10. August ist Ruhetag in Winnweiler, am 11. August Fußmarsch von Winnweiler nach Kaiserslautern, am 12. August Fußmarsch von Kaiserslautern nach Burgalben und Waldsibschach, am 13. August ist Ruhetag in Burgalben und Waldsibschach, am 14. August Fußmarsch von Burgalben und Waldsibschach nach Birnmasenz, am 15. August Fußmarsch von Birnmasenz nach Halpelscheid, Hannweiler, Schorbach und Engelshardt, wo das Bataillon bis einschließl. 20. August Quartiere bezieht. Nach Beendigung der Armierungsübung am 21. August wird das Fußbattillie Bataillon mit der Eisenbahn in seine Garnison Ulm zurückbeföhrt. (Schw. M.)

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag. Für den 9. allgemeinen Verbandstag der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, welcher am Montag, den 28. bis inkl. Mittwoch den 30. d. M. in Stuttgart in der Rieberhalle tagt, sind bei der Anwaltschaft (Dr. Haas-Offenbach) bereits zahlreiche Anträge eingekommen, so daß die Verhandlungen recht interessant zu werden versprochen. Es beantragen der Verband der rheinpreussischen landwirtschaftlichen Genossenschaften 1) „Bei den zuständigen Organen des Reiches und der Einzelstaaten dahin vorstellig zu werden, daß es nicht mehr zuzulassen erscheine, die den Verbänden angeschlossenen Genossenschaften zu zwingen, zu den Kosten der Handelskammern einen entsprechenden Beitrag zu leisten, indem durch das Genossenschaftsrecht vom 1. Mai 1889 die regelmäßige Revision aller Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu einer ständigen Einrichtung gemacht und die Vornahme der Revision den eingerichteten Revisionsverbänden übertragen ist, welche dadurch zu den berufenen Vertretern aller genossenschaftlichen Interessen gestempelt sind.“

2) „Er scheint es angebracht, die Form der eingetragenen Genossenschaft bei landlichen Viehpferdversicherungen anzuwenden.“; ferner beantragen der heilische Verband: „Mitwirkung der Darlehenskassen bei dem Vieheinkauf der Mitglieder“, der württemberg. Verband: „Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf genossenschaftlichem Wege“; der schleswig-holsteinische Verband: a) „Wie kann die Bewegung unter den deutschen Landwirten, welche zur Begründung des Bundes der Landwirte geführt hat, mit Erfolg für die Förderung des landw. Genossenschaftswesens nutzbar gemacht werden?“ b) „Wie kann wirksam für den vermehrten Bezug von Kaltröhren seitens der landwirtschaftlichen Konsumvereine, Verbände und Zentralgenossenschaften Propaganda gemacht werden?“ c) „Auf man beim Ausschreiben von Mitgliedern die für die Auseinandersetzung mit diesem Angelegenheit Besondere darauf ausstellen, daß erhebliche, sonst ungewöhnliche Abstrichungen berücksichtigt darin werden.“ Die Anwaltschaft selbst regt eine

Besprechung an über die Bedeutung des § 15 des Entwurfes eines Reichsgesetzes „Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten für die Volkserziehung“. Auf Beschluß des letzten Vereinstages endlich wird die Frage erörtert werden: Ob Gründe vorliegen für eine Ausschreibung der Volkserziehung aus der Brenner-Vereinsgenossenschaft? Bejahendfalls, ob der Eintritt derselben in die Volkserziehung der in land- und forstwirtschaftlichem Betriebe beschäftigten Personen zu erstreben ist oder ob sich die Bildung einer besonderen Volkserziehungsgenossenschaft empfiehlt?

In Reutlingen hat sich anlässlich der Restaurierungsarbeiten an der Hauptkirche die Notwendigkeit herausgestellt, mit dem Bau einer Hilfskirche möglichst bald zu beginnen, da einerseits die Bauarbeiten die Gottesdienste vielfach und erheblich stören u. andererseits der Bau durch Rücksichtnahme auf die Gottesdienste nicht den wünschenswerten ungehinderten Fortgang nehmen kann. In Würdigung dieser Verhältnisse hat deshalb der Kirchengemeinderat in der Sitzung vom 14. Juli beschloffen, den Bau einer Hilfskirche in die Hand zu nehmen. Die Stadtgemeinde und ihre Vertretung hat auch in diesem Falle wieder Entgegenkommen und Wohlwollen der Kirche gegenüber bewiesen und auf die Bitte des Kirchengemeinderats der Kirchengemeinde einen sehr geizigen Bauplatz ohne Entgelt zu überlassen beschloffen und noch 15 000 M. zum Bau beizusteuern. Weitere 25 000 M. wird die Kirchengemeinde durch Anleihen aufbringen, da sie ihren Kapitalbesitz nicht verringern will. Die Kirche soll nach dem Plan von Bauart Dolmetsch in gefälliger Backsteinarchitektur erbaut werden und zuka 1000 Sitzplätze bieten.

Feuerbach, 5. Aug. Ein von Stuttgart mit Zug 2 heute früh hier angekommen Herr, Zustellungsbeamter Schmal aus Stuttgart, erhielt im Eisenbahnwagen einen Herzschlag und verschied sogleich. Derselbe wollte nach Metz reisen.

Ueber den deutschen Kaiser als Seemann spricht ein Londoner Blatt sich folgendermaßen aus: Der Deutsche Kaiser ist ein guter Schiffe, ein ausgezeichneter Reiter und hat größere Reisen als irgend ein anderer Regent in unseren Tagen gemacht. Er ist in allem, was das Militärwesen betrifft, aus Genauheit bewandert. Jedoch liegt ihm nichts so sehr am Herzen als die Verbesserung und Stärkung der deutschen Marine. Keine Ehrenbezeugungen, die ihm zu Teil wurde, hat ihm so große Befriedigung gewährt, wie die Verleihung einer britischen Admiralswürde. Die deutsche Marine wird wahrscheinlich wohl nie der deutschen Armee gleichkommen, aber ihr ist vom deutschen Kaiser und seinem Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, eine viel größere Aufmerksamkeit als je zuvor zugewandt worden. Es ist interessant zu beobachten, daß der junge Morarch, von dem einst geglaubt wurde, daß ihm Alles, was englisch ist, widerstrebe, jetzt sich in seinem Geschnack für Alles, was die See betrifft, so englisch zeigt.

Nach einem Telegramm aus Apia fand am 8. Juli zwischen Malietoa und dem ausfährlichen Mataafa ein Gefecht statt, worin der letztere unterlag. Die Verluste betragen auf seiten Malietoas 5 Tote, 11 Verwundete; auf seiten Mataafas 15 Tote und 18 Verwundete. Mataafa verwanzte sich auf dem Rückzuge auf der Insel Manuoa und wurde dort von den Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe „Sperber“ und „Buffard“ gemeinsam mit dem englischen Kriegsschiffe „Katoomba“ mit 30 Hauptlingen ohne Mitleid erzwungen entwaffnet und gefangen. Gefangene für Leben und Eigentum der fremden Anseher ist nicht mehr vorhanden.

Die Konferenzen der Finanzminister Deutschlands beginnen in Frankfurt a. M. und werden im Sitzungssaal des ehemaligen Palais des Bundesrates in der Eichenheimer Gasse (der jetzigen Ober-Postdirektion) stattfinden. Das Reich wird durch den Staatssekretär Fehrn. v. Waldhorn vertreten sein, Preußen durch den Finanzminister Dr. Miquel, Bayern und Württemberg durch ihre Finanzminister Fehr. v. Nibel und Dr. v. Riede, Baden durch den Präsidenten im Finanzministerium Wucherer, Sachsen-Weimar durch seinen Bundesratsbevollmächtigten Geh. Rat Dr. Diermarth, und Elsaß-Lothringen durch den Unterstaatssekretär Dr. v. Schraun.

Bei den Debatten über den deutsch-russischen Zollkrieg taucht auch wieder einmal der Gedanke von der Anshungerung Deutschlands im Falle eines Krieges mit Frankreich und Rußland auf. Es wird dabei auf die Unternehmung verwiesen, die vor einigen Jahren von einem höheren russischen Offizier angestellt wurde, der berechnete, ob und wie die europäischen großen Heere der Jetztzeit im stande seien, ohne russisches Korn einen längeren Feldzug zu führen, besonders, wenn französische Kreuzer noch den Deutschen amerikanische Zufuhren abhändelten. Aber eine solche Unternehmung ist leichter verhängt wie durchgeführt — dabei spricht aber auch die deutsche Flotte über Belgien und Holland offen. Die Erörterungen über eine „Anshungerung Deutschlands“ können also keinen Anspruch darauf machen, irgendwem ernst genommen zu werden.

Ueber die Explosion auf dem Panzerschiff Baden berichtet die Kieler Ztg.: Ein grauenhaftes Bild ereignete sich Mittwoch nachmittags 3 Uhr an Bord des Flaggschiffes der Manöverflotte, Panzerschiff Baden, das in der Strandbucht mit Schießübungen nach ausgebrochen Ziel beschäftigt war. Als das 21 Centimetergeschütz Nr. 4, das im Turm

des Schiffes steht, eben geladen hatte, um seinen Schuß voraus abzugeben, explodierte die Kartusche und ging zum Rohr hinaus, unter den bedienenden Offizieren und Mannschaften eine entsetzliche Wirkung ausübend. Der Geschützkommandant Lieutenant z. S. Dehner aus Neuenwalde, der bei der Explosion hinten auf der Lafette stand, wurde von dem, das Geschütz hinten schließenden Keil zerissen und über Bord geschleudert; seine Leiche ist bisher nicht gefunden worden. (Es folgt die Aufzählung der übrigen Getöteten und Verwundeten.) Der Anblick an Deck unmittelbar nach der Katastrophe war nach den Berichten von Augenzeugen ein schrecklicher. Die verblühten Körper und abgerissenen Glieder der Toten lagen zerstreut umher, teilweise ziemlich beträchtlich von der Unglücksstätte entfernt; ein Mann war über den Turm hinweggeschleudert worden. Zwischen den Toten lagen die brennenden Trümmen der explodierten Kartusche; die Reibungsschäfte der Leiden samst, wie der noch lebenden Bedienungsmannschaften standen zum größten Teil in Flammen. Sofort wurde Feueralarm geschlagen, die Wasserpumpen in Thätigkeit gesetzt. Mannschaften und Offiziere, unter letzteren auch Prinz Heinrich, der mit dem Admiral Schöber, dem Kommandanten der Baden und anderen Offizieren den Schießübungen auf der Kommandobrücke zugehört hatte, waren rastlos thätig, den brennenden Mannschaften die Kleider vom Leibe zu reißen und fortzuwerfen, während gleichzeitig die ärztliche Hilfsfähigkeit an Ort und Stelle begann. Um 7 Uhr traf das Panzerschiff, die Flotte halbhoch geholt, im inneren Hafen ein, wo sogleich mit der Ausschiffung der Toten und Schwerverwundeten ins Marinehospital begonnen wurde. Wie das Unglück entstanden ist, darüber hat bisher nichts verlautet. Das Geschütz lag noch vor der Mündung auf dem Schiff, das Geschütz ist bei allem Glend noch als Glüd angefallen, das voraus gefeuert wurde, da sonst die Explosion mehr im Innern des Turms erfolgt wäre und vielleicht noch mehr Verberben angerichtet hätte.

Niel, 5. Aug. Nachmittags 3 Uhr fand unter überaus zahlreicher Beteiligung die feierliche Bestattung der auf der „Baden“ verunglückten Mannschaften statt. Im Zuge befanden sich Prinz Heinrich, die Admirale Schöber, Moror und Algenborn, und Oberpräsident Steinemann. Am Grabe sprach der tatföhliche Pfarrer Plagge den Segen über den Sarg der talföhlichen Matrosen, sodann hielt der Marinepfarrer hier die Grabrede; das gemeinsame Grab wurde mit unzähligen Kränzen bedekt.

Für die Erfurter Gewerbeausstellung hat ein Böttchermeister in Weimar ein Kistenfass angefertigt, das 118 Hektoliter aufnimmt.

Oesterreich-Ungarn. Bei einer Uebung in Neufeljn (Herzegovina) am 3. August, schlug der Blitz in eine meist aus Offizieren bestehende Gruppe ein. Oberlieutenant Kratacschwil, zugeteilt dem Generalstabe, erlitt sofort den Tod; Generalmajor Weismann, erster Regimentskommandant Dietrich Stenk, Oberlieutenant v. Goshn und Hauptmann v. Auer, wurden leicht getroffen.

Schweiz. Zum internationalen Sozialisten-Kongress in Zürich sind bisher gemeldet: 62 Deutsche, 26 Oesterreicher, 69 Engländer, 20 Franzosen, 10 Dänen.

Großbritannien. Portsmouth, 5. Aug. Der Kaiser besichtigte mit dem Herzog von York das hiesige Arsenal, wo er von dem Herzog von Connaught und dem kommandierenden Admiral Clannwilliam empfangen wurde, inspizierte die im Bau befindlichen Kriegsschiffe „Ramilles“ und „Crescent“ und fuhr von White Island, dem Hauptquartier der Schiffschule hierher. Zurückgekehrt frühstückten der Kaiser und die Herzoge bei Admiral Clannwilliam.

Rußland. Petersburg, 5. August. Die „Nowoje Wremja“ erfährt aus guter Quelle, die deutsche Regierung nahm die russische Aneuerung an, die Handelsvertrags-Verhandlungen kommissarisch in Berlin fortzuführen und schlug den 1. Oktober n. St. hierfür vor. Die russische Regierung stimmte diesem Termine bei und ernannte zu Delegierten den Vizedirektor des Departements für Handel und Manufakturwesen Amirasow, den Vicedirektor des Zolldepartements Sagubin und den Agenten des russischen Finanzministeriums in Paris, Nawolowitsch.

Schweden u. Norwegen. Stockholm, 5. Aug. Die gesamte Presse richtet die dringende Mahnung an die schwedischen Industriellen, die günstige Gelegenheit zur erweiterten Ausfuhr nach Rußland zu benutzen.

Valtaustanten. Danzsig, 5. Aug. Das „Amtsblatt“ teilt mit: vom 9. bis 23. Juli kamen in Braita 12 sporadische Cholerafälle vor, wovon sieben Todesfälle. Es ist kein wesentliches Zeichen asiatischer Cholera vorhanden, nur in zwei Fällen ergab die bakteriologische Untersuchung Verdacht auf Cholera. Alle Erkranken sind Infanteristen in schlechtesten Lebensverhältnissen, nur ein Matrose eines englischen Dampfers befand sich in besseren Verhältnissen. Die strengsten hygienischen Maßregeln wurden ergriffen; ein Choleraepidemie existiert nicht: die sporadischen Fälle beschränkten zu können.

Nordamerika. Chicago, 5. Aug. Die Firma Walker u. Company, welche einen bedeutenden Stoffhandel betrieb,

hat am 4. Aug. ihre Zahlungen eingestellt. Es verlautet, daß die Passiva 2 Millionen betragen, das Mitglied der falliten Firma „Banker and Oiler“, Nelson Bantick beging Selbstmord.

Börsenspiel und Auktiz.

Die Börse ist eine vernünftige und notwendige Einrichtung; sie dient der Vermittlung des großen Geschäftsverkehrs und ist ein Organ des Weltmarktes. Daß eine solche Einrichtung vielfach zu Zwecken mißbraucht wird, die nicht die lautersten sind, liegt nahe, und die Häufigkeit solcher Vorkommnisse hat der Börse auch einst aus ministeriellen Munde die Bezeichnung „Giftbaum“ eingetragen. Einer der gefährlichsten Auswüchse dieses Giftbaums ist das sogenannte Günstigkeit wegen auffallende „Differenzgeschäft“. Man kauft eine gewisse Anzahl Wertpapiere zu einem gewissen Termine. Beispielsweise sollen 10 Aktien am 1. Aug. auf 100 stehen; die Ausschichten des Unternehmens, auf das dieselben Aktien, scheinen recht günstig, so daß ein weiteres Steigen zu erwarten ist. Deshalb werden schnell 50 Aktien per September gekauft. Der 1. September ist da, die Aktien sind auf 107 gestiegen. Der Käufer hat 50mal 7 verdient. Natürlich kann auch der entgegengesetzte Fall eintreten (und dieser ist der bei weitem häufigere), daß die Papiere einen Kursrückgang aufweisen, worauf der Käufer den Unterschied zu zahlen muß. Es handelt sich bei diesen Geschäften nie um einen wirklichen Kauf, sondern nur um die Gewinnung des Wertunterschiedes; und an diesem Spiel beteiligen sich nicht bloß Leute, die an der Börse zu Hause sind, sondern auch unzählige andere aus dem großen Publikum, die der Spielteufel bei den Haaren hat. Erleichtert wird die Sache dadurch, daß der Bankier zum „Ankauf“ nicht etwa den vollen Betrag fordert, sondern nur einen Bruchteil, der etwa ausreicht ersehnt, um Kursrückgänge zu decken. Reicht das Depot nicht aus, so muß der Käufer zahlen und thut er das nicht, so wird er vom Bankier verklagt. Wie haben sich nun die Gerichte diesem Unwesen gegenüber verhalten? Natürlich tritt für sie die Frage hervor: Sind solche Zeitgeschäfte wirkliche Kaufgeschäfte, oder sind sie nicht vielmehr bloß Hazardspiele, aus denen das Gesetz keine Klage gestattet? Da haben nun die Gerichte gesagt: Wir können, wenn der Vertrag in der Form eines Kaufgeschäfts abgeschlossen, der Sache nicht ansehen, ob dabei im wirtschaftlichen Sinne wirklich ein Kauf oder nur ein Differenzgeschäft beabsichtigt ist. Wir müssen also das Geschäft so nehmen, wie es sich seiner äußeren Erscheinung nach darstellt, d. h. als Kauf, und als solcher ist er klagbar.

Es werden nun Zeitgeschäfte an der Börse nicht immer etwa nur in dem Umfange abgeschlossen, daß der Käufer mit seinem Vermögen die gekauften Gegenstände auch wirklich bezahlen, der Verkäufer sie auch wirklich liefern könnte. Vielmehr werden Zeitgeschäfte über Summen und Werte abgeschlossen, die weit über das Vermögen der Abschließenden hinausgehen. Wer ein Vermögen von 10 000 besitzt, läßt Effektenkäufe über 100 000, wer 100 000 besitzt, Warenkäufe für Millionen an Wert für sich abschließen. Ja, es kommt an der Warenbörse mitunter vor, daß Mengen gehandelt werden, die bei weitem das übersteigen, was überhaupt von der betreffenden Ware in der Welt vorhanden ist. Wo die Sache so liegt, da ist es doch gar nicht zu verkennen, daß die Beteiligten nicht die Absicht gehabt haben können, ein durch wirkliche Lieferung zu vollziehendes Geschäft abzuschließen, daß es ihnen vielmehr nur um die Differenz gewesen ist. Früher hat selbst das Reichsgericht diesem Unfand gegenüber die Augen geschlossen. Erst seit Anfang vergangenen Jahres hat man vernünftigerweise diese Differenzgeschäfte eben so wenig klagbar gehalten, wie bei gestandenen Spielgewinnen. Unglücklicherweise scheint nun aber doch wieder das gelehrte Recht über das im Volkssympthien lebende Recht den Sieg davontragen zu sollen; denn ein hervorragendes Mitglied des Reichsgerichts, der Senatspräsident Dr. Wiener, bekennt die neue Praxis in einem öffentlich gehaltenen (auch im Druck erschienenen) Vortrag: „Dr. Wiener erkennt zwar an, daß das Börsenspiel, namentlich das des kleinen Mannes, durch das a u s v e r d e r b l i c k auf unsere Verhältnisse wirke, aber — juristisch sei doch die Sache sehr bedenklich. Die rechtliche Natur des Kaufs werde dadurch nicht beeinträchtigt, daß die Beteiligten nicht die für die Abnahme oder Anschaffung der Ware nötigen Mittel haben. Wer eine an der Börse gekaufte Ware kauft, habe auch, wenn er nur die Differenz bezahlen kann, stets die Mittel, dem Verkäufer die Ware abzunehmen. Denn er brauche ja nur die Waren, vor oder nach dem Lieferungstermin, wieder an die Börse zu verkaufen, so habe er in dem Preise derselben, zusätzlich der Differenz, das Mittel, um seinen Verkäufer zu befriedigen. Nur mit einem Souver über das gelehrte Recht wird man diese Ausführungen lesen und es ist wenig beruhigend, daß das Reichsgericht neuerdings wieder in einem Sinne entschieden hat, der den Wiener'schen Auffassungen entgegensteht. Hier könnte nun das Gesetz unsere Normen schaffen, aber es ist zweifelhaft, ob feste Kindesfinder die Feststellung des bürgerlichen Gesetzbuches erleben werden.“

August Neumond eintritt, wird die Beobachtung nicht durch den Mondschein beeinträchtigt.

Königsberg i. D. Der Schnellläufer Karl Gerhart hatte auf dem Gerzlerplatz vor der Zinfantelkaserne am Steinbammer Thor wieder einen Unfall, diesmal mit einem Radfahrer, entriert. Den Kreisumfang von 300 Metern umließ der Schnellläufer in einer Stunde 68 mal, er legte also 24 000 Meter zurück, d. h. 2,7 Meilen oder in der Minute 340 Meter. Der Konkurrent mußte nach 38 Runden oder nach Zurücklegung von 11 400 Metern abtreten. Herr Gerhart zeigte keine Spur von Ermüdung und wird heute Abend auf demselben Platz zum legiennal wieder mit einem Radfahrer wettaufen.

Städt. Zur Zeit ist man hier damit beschäftigt, das in früheren Jahrhunderten von der Verberchermwelt sehr gefährdete Gefängnis, die „Nacht“, zum Zweck der Vollenbung der südlichen Freilegung des Domes abzubrechen. Seit 1826 sind für Freilegung des Domes nicht weniger als 69 Häuser und 2 Kirchen aus der nächsten Umgebung des Domes verschunden, darunter mehrere umfangreiche Gebäude, so das ehemalige Priesterseminar auf dem Domhof, die hohe Schule am Domblocher, das alte Domhof, die beiden Domtürme und die Dompfropf. Aus den staatlich genehmigten Lotterien hat das Zentral-Dombau-Komitee bis jetzt nahezu 3 Millionen Mark für die Domfreilegung verausgabt, es sieht sich aber genötigt, die Genehmigung zu einer weiteren Lotterie nachzujuchen. Im Vorstande des genannten Vereins geht man nämlich wieder mit dem Plane ein, die sogen. Kaiserstraße auszuwählen, die in der Nähe des Westportals unter Erweiterung der Burgmauer nach dem Lustigebäude führen würde. Dazu sind aber etwa 1 397 000 M. erforderlich, und diese will man im Wege der neugeplanten Lotterie aufbringen.

Eine Hebräerfrau. Der Bankbuchhalter Max R. hat mit seiner jungen Gattin die bayerischen Alpen besucht und sich dann einige Tage in München aufgehalten. „Vergiß nicht, lieber Mann“, flüsterte die reizende Frau ihm eines Morgens, als er das Hotel verließ, zu, „daß wir meiner Alma eine kleine Hebräerfrau bereiten wollten. Du weißt doch, sie schwärmt so sehr für hübsche Statuetten. Wenn du vielleicht die drei Grazien...“ „Schon gut, ich will sehen, was ich thun läßt“, brummte der Gatte, dessen Heiratsfrage schon bedenklich auf die Weige ging, in ärgerlicher Stimmung. Er durchwanderte die Straßen und musterte die Schaufenster der Kunsthandlungen. Endlich hatte er das Richtige gefunden einen Apollo und eine Venus. Er trat in den Laden, um sich die Figuren zeigen zu lassen. Der Kommiss fürzte an das Schaufenster, um sie von ihrem erhöhten Standpunkt herabzujucken, trat auf der Leiter fest und warf die köstlichen Kunstwerke zu Boden; Venus stürzte sich in zwei Teile und Apollo folgte ihrem Beispiele nach. Der Kommiss war starr vor Entsetzen, während über das Antlitz des Bankbuchhalters ein sonniges Lächeln huschte, denn im Moment war ein Gedanke in ihm aufgeblüht, der, wie er sich sagte, unter Wridern mindestens 10 Mrk. wert war. „Was verlangen Sie für diese Trümmer?“ fragte er möglichst gelassen. — „Wie, mein Herr, die wollten Sie kaufen?“ — Allerdings, wenn Sie einen billigen Preis stellen. — „Aber, mein Herr, die sind ja jetzt völlig wertlos.“ — „Ich biete Ihnen zwei Mark.“ — „Aun, wenn Sie durchaus wollen...“ — „Bitte, verpacken Sie die Sachen postgerecht, in einer Stunde werde ich sie abholen lassen. Die Verpackungspfejen bringen Sie mit in Anrechnung.“ Vergnügt ging er von bannen und der Kommiss blühte ihm verwundert nach. Das Paket wurde an die Schwiegermama in Berlin abgeblandt und Max präs in dem Begleitbrief die wunderbare Schönheit der Figuren und drückte den innigsten Wunsch aus, daß sie heil und wohlbehalten ankämen. Vor einigen Tagen ist das junge Ehepaar nach Berlin zurückgekommen und hat natürlich der Schwiegermutter seinen ersten Besuch abgeblattet. „Aun, wie haben Dir meine beiden Statuetten gefallen?“ fragte er. — „Ich sehr gut“, entgegnete die Schwiegermutter mit einem spöttlichen Lächeln, „ich war erst erstaunt, daß die Venus des Apollo mit dem Oberleib der Venus zusammengepackt waren, während den Weiten der Venus der Oberleib des Apollo beigegeben war.“ „Tableau!“ „D, dieser Esel von Kommiss“, flüschte Max zwischen den Zähnen, „daß dieser Mensch aber auch gar nicht auf meine Intentionen eingezugehen mußte...“ (N. L. M.)

Tierhändler Hagenbeck sen. f. Vorige Woche ist in Hamburg der Gründer der in der ganzen Welt bekannten Tier-Importfirma, Herr Karl Hagenbeck, im Greifenalter gestorben. Der biedere Mann, welcher zu den Partizipern der Faasfandt zählte, war in Gamburg ungemein populär und überall, wo er sich zeigte, lebte als „Bapa Hagenbeck“ begrüßt. Anders wurde er gar nicht angesprochen. Interessant ist, daß der „alte Hagenbeck“, wie er selbst oft lächelnd zum Vsten gab, seine Tierzucht mit einem Sechsbund in einem Wasserbottich gegründet hatte. Aus diesem bescheidenen Anfang entstand die Weltfirma, welche von dem gegenwärtig 49 Jahre alten Sohne des Verbliebenen, Herrn Karl Hagenbeck, und dessen Schwester Frau, Christiana repräsentiert wird und aus fernem Weltteilen Tiere nach Europa importiert. Um einen Begriff von der Ausdehnung des Geschäftes zu geben, führen wir an, daß Hagenbeck im letzten Jahre 200 Elephanten, 150 Panther, 70 Löwen, 80 Strauße, 300 Gifflaffen, 1600 verschiedene Reptilien und 40 000 exotische Vögel im Handel umsetzt.

Berschiedenes.

Laurentius-Sternschnuppen. Vom 9.—13. Aug. finden die Sternschnuppenfälle statt, die unter dem Namen Laurentiusstrom bekannt sind. Da am 11.



